

**Tour: Viermal Kittel**



Die Tour de France spricht plötzlich Deutsch: Bei der legendären Hatz über 3660,5 Kilometer drehen die deutschen Profis am ganz großen Rad – mit sieben Tagessiegen. Gleich viermal gewinnt Marcel Kittel (Foto), zweimal Tony Martin und einmal Andre Greipel. Der Tour-Sieg geht am 27. Juli in Paris an den „Hai von Messina“, Vincenzo Nibali aus Italien.

**Weltrekord-Moment**



Eigentlich wird hier Fußball gespielt. Am 6. September nicht. 44 189 Zuschauer werden in der Frankfurter Commerzbank-Arena beim „Tag des Handballs“ Teil eines einmaligen Moments. Weltweit kamen nie zuvor so viele Menschen zu einem Handballspiel.

**Ein ganz langer Sprint**

Wie schnell kann ein Mensch einen Marathon laufen? Immer schneller. Am 28. September jagt der Kenianer Dennis Kimetto in 2:02:57 Stunden durch Berlin – wieder ein Weltrekord über 42,195 Kilometer. Inzwischen glauben Experten, dass irgendwann sogar die Zwei-Stunden-Marke fällt. Übrigens, nur so zur Einordnung: Kimetto läuft in Berlin quasi 422 100-Meter-Sprints in jeweils 17,5 Sekunden. Am Stück natürlich. sf



# Zu gut für die EM



**Der behinderte Weitspringer Markus Rehm darf trotz Quali nicht nach Zürich. Dort gibt es die schlechteste Bilanz seit 20 Jahren.**

Von unserem Redakteur Alessandro Fogolin

Selten zuvor hat eine Leichtathletik-Europameisterschaft eine solche mediale Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Titelkämpfe vom 12. bis 17. August im legendären Stadion Letzigrund stehen aus deutschem Blickwinkel ganz im Zeichen eines Athleten, der in Zürich erst gar nicht starten darf.

Gut zwei Wochen zuvor hat Weitspringer Markus Rehm, der als 14-Jähriger bei einem Wassersportunfall seinen rechten Unterschenkel verloren hat, für Furore gesorgt. Rehm darf bei der deutschen Meisterschaft der Nichtbehinderten in Ulm teilnehmen – und gewinnt mit einer Weite von 8,24 Metern. Damit hat Rehm formal die EM-Qualifikation geschafft – und der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) hat ein

Problem. Vielleicht hat es der DLV mit der Startgenehmigung für Rehm ja gut gemeint, will ein Zeichen in Sachen Inklusion setzen. Vielleicht hofft der Verband aber auch auf einen aufwandfreien Imagegewinn – in der Annahme, Rehm würde schon nicht so weit nach vorn springen. Wie auch immer: Das Resultat des unterschrankelamputierten Athleten gilt zunächst nur unter Vorbehalt. Weil der DLV einfach nicht klären lassen, ob die Prothese Rehm im Wettkampf einen Vorteil verschafft.

Es beginnt eine unselige Diskussion, an deren Ende der DLV erklärt: Rehm darf nicht zur EM. Grundlage der Entscheidung sind biomechanische Messungen, die viel zu spät erfolgen und deren Ergebnisse Verbandspräsident Clemens Prokop halbgar zusammenfasst mit „deutlichen Zweifeln, dass Sprünge mit Beinprothese und einem natürlichen Sprunggelenk vergleichbar sind“. Davon war auch nie die Rede. Ebenso wenig dürften Sprünge von unterschiedlich großen und schweren Athleten vergleichbar sein.

Es gibt eigentlich, so paradox es klingt, nur einen Sieger in der Sache: Markus Rehm. Der 25-Jährige bleibt bemerkenswert unaufgeregter, wünscht sich einzig eine Aufklärung des Sach-

verhalts und denkt nicht eine Sekunde daran, den EM-Start einzuklagen. „Ich will nichts einfordern, was mir nicht zusteht“, sagt Rehm. Vielmehr stellt er genau die entscheidende Frage des Zukunftsthemas Inklusion, in diesem Fall bezogen auf den Sport: Wie schafft es die Gesellschaft, behinderte und nicht behinderte Athleten miteinander antreten zu lassen?

Bei der EM in Zürich läuft auch nicht alles reibungslos. „Stell dir etwas oft genug vor, und es wird passieren“, steht auf einem Foto im Hotel der 93-köpfigen deutschen Mannschaft. Dass am Ende die schlechteste EM-Bilanz seit 1994 steht, hatte man sich wohl nicht vorgestellt. Es gibt viermal Gold, einmal Silber und dreimal Bronze. Verlass ist wie immer auf die Kugelstoßer Christina Schwanitz und David Storl und natürlich auf Diskuswerfer Robert Harting. Dazu überrascht Antje Möldner-Schmidt mit Gold über 3000 Meter Hindernis.

Ganz dicht dran an einer Medaille ist Zehnkämpfer Kai Kazmirek von der LG Rhein-Wied. Im Wettstreit der Könige der Athleten liegt der 23-Jährige nach dem ersten Tag in Führung, ehe ihm ein verpatzter Stabhochsprung die mögliche Medaille verhagelt und er Sechster wird.



**Die zwei Seiten der Medaille: Markus Rehm (links) darf trotz Quali nicht zur EM – dort überrascht Antje Möldner-Schmidt mit Gold.** Fotos: dpa

**1. Juli**

89 Jahre war er gut genug, nun hat er ausgedient – der Zelluloidball im Tischtennis. Profis spielen fortan nur noch mit Plastikbällen, die Amateure werden ihnen bald folgen. Trotz aller Bedenken zur Umstellung: Auch jetzt gewinnt immer noch der bessere Spieler.

**9. August**

1076 Spiele hat Marco Sturm für seine Klubs in NHL und DEL bestritten – sagt die Statistik. Da kann man auch mal an den Eishockey-Ruhestand denken. Im Alter von 35 Jahren beendet der Stürmer seine Ausnahme-Karriere.

**17. September**

Es ist das Ende eines ausgedehnten Spaziergangs: Die DFB-Frauen beenden die WM-Quali mit einem 2:0 gegen Irland, dem zehnten Sieg im zehnten Spiel – bei 62:4 Toren. So leicht wird's beim Turnier in Kanada 2015 garantiert nicht.

**18. September**

Einmal noch in die Schlagzeilen: Nach 17 Tour-Starts holt sich der 43-jährige Jens Voigt zum Ende seiner Radsport-Karriere den Stunden-Weltrekord. Und verliert ihn 42 Tage später wieder an den Schweizer Matthias Brändle.

**21. September**

Das Glück kommt zu dem, der warten kann. Manchmal zumindest. 44 lange Jahre haben die deutschen Volleyballer auf eine WM-Medaille gewartet – bis sie in Kattowitz endlich Bronze holen.

**29. September**

Das wird kein US-Amerikaner hören wollen: Die Europäer spielen einfach besseres Golf. Und holen mit Martin Kaymer zum dritten Mal in Folge den Ryder Cup. sf

**11. November**

Gut, dass sie in den USA so gern zählen: So erfährt man, dass Dirk Nowitzki nun der beste ausländische Schütze ist, der jemals in der Basketball-Liga NBA gearbeitet hat. Der Deutsche hat inzwischen mehr als 27 000 Punkte in der Statistik – und das Zählen geht weiter.

**23. November**

Wie wichtig ist eigentlich Erfahrung beim Schach? Magnus Carlsen, Norwegen, 23 Jahre jung, verteidigt seinen WM-Titel und muss in Zukunft eigentlich nur vor einem Angst haben: Fabiano Caruana, Italien, 22 Jahre jung.

**23. November**

Die Schweiz hat 8,2 Millionen Einwohner. Das ist nicht viel. Die Schweiz hat aber überragende Tennisspieler – und gewinnt deshalb folgerichtig das Finale des Davis Cups gegen Frankreich.

**27. November**

Der Radsport ist sauber – relativ sauber. Bis Kasachstan hat sich das noch nicht herumgesprochen. Astana, Team des Tour-Siegers Vincenzo Nibali, beklagt den fünften Dopingfall innerhalb kürzester Zeit.

**4. Dezember**

Soll doch die Maschine entscheiden: Die Bundesligisten stimmen für die Einführung der Torlinientechnik. Als hätte der Fußball sonst keine dringenden Probleme.

**6. Dezember**

Die deutschen Funktionäre können es nicht lassen: Der DOSB entscheidet, sich mit Berlin oder Hamburg für die Olympischen Spiele 2024 zu bewerben. Hoffentlich, so denkt längst die Mehrzahl der Bürger, lautet das Motto dabei nicht: Und koste es, was es wolle.

# Teure PS-Parallelwelt

**Die Formel 1 entfernt sich weiter von der Basis und steckt nach dem Rückzug zweier Teams in ihrer größten Krise. Mercedes dominiert, Hamilton triumphiert – und Vettel wechselt zu Ferrari.**

Von unserem Sport-Chef Jochen Dick

Nur auf der Zielgeraden kommt noch mal so etwas wie Spannung auf. Hat sich die Königsklasse des Motorsports über Monate zu einer fast gähnend langweiligen Markendominanz (Mercedes siegt vor Mercedes) ausgewachsen, wird es auf den letzten Asphalt-Metern prickelnd. Zwar siegt am Ende wieder Mercedes vor Mercedes, doch der Wiesbadener Nico Rosberg hält das Titelrennen gegen seinen Teamkollegen Lewis Hamilton bis zum Finale in Abu Dhabi offen. Schließlich triumphiert der Engländer, Rosberg wird nach einem an Sticheleien abseits und Remplern auf der Strecke reichen Zweikampf Gesamtzweiter. Vierfach-Weltmeister Sebastian Vettel rangiert für seine Verhältnisse unter ferner liefen: auf Platz fünf.

Für den Heppenheimer ist dies in dieser Saison längst zur Gewohnheit geworden, fährt Vettel doch vom ersten Rennen an hinterher. Nach einer Tour der Pannen und Ausfälle wechselt der 27-Jährige ohnehin von 2015 an zum italienischen Traditionsrennstall Ferrari. Die „Scuderia“ macht schlappe 30 Millionen Euro pro Jahr locker, um den Zimmermannssohn aus Südhessen unter Vertrag zu nehmen. Eine Klausel in Vettels Kontrakt macht seinen vorzeitigen Ausstieg bei Red Bull möglich: Ist er in der Fahrerwertung am 30. September schlechter als auf Rang drei platziert, darf er das Team des österreichischen Brauseherstellers verlassen. Vettel ist zum Stichtag Viertes im Feld – ein Schelm, wer dem deutschen Ausnahmefahrer Absicht unterstellt ...

Sollte an den Absichten von Formel-1-Boss Bernie Ecclestone noch irgendein Zweifel bestehen, der 84-Jährige räumt sie in dieser Sai-

son endgültig aus. Ecclestone geht es in seinem Privatkosmos einzig und allein um das schnelle Geld mit den schnellen Autos. Wer dabei auf der Strecke bleibt, ist selbst schuld – so die Ansicht des knallharten Geschäftsmannes. Längst hat sich der Zirkus von seiner Basis, den Fans, entfernt. Das Fahrerlager tingelt durch die Welt, bevorzugt durch Gastgeberländer, die von Despoten beherrscht werden, aber die Formel 1 mit noch mehr Geld zuschütten.

Die Zuschauerzahlen gehen vielerorts weiterhin rapide zurück, von Fannähe ist in der sterilen PS-Parallelwelt nicht mehr viel zu spüren. Ecclestone ist das alles herzlich egal. Der rüstige Senior scheffelt in der größten Krise seines Sports unverdrossen Millionen um Milliarden und schert sich auch nicht um die Teams, die sich finanziell übernehmen. Die Rennställe Caterham und Marussia stehen alsbald vor dem Aus. Beim Großen Preis der USA in Aus-

tin gehen gar nur neun Teams an den Start, bei Caterham und Marussia fehlt sogar das Geld für die Überfahrt nach Übersee. Ecclestone lässt das alles kalt. „Keiner wird diese Teams vermissen“, sagt der Zampano und schickt noch einen wertvollen Rat an die klammen Hinterbänkler hinterher: „Gebt nicht so viel aus.“

Ecclestone selbst dreht dagegen weiter am großen Rad, 2015 wartet er mit einer Rekord-saison mit 21 Rennen auf. Auch Südkorea soll wieder im Boot sein, dabei ist der Kurs in Yeongam höchst defizitär: In drei Jahren wurde ein Verlust von 170 Millionen Euro angehäuft. Es kann gut sein, dass das Südkorea-Rennen kurzfristig noch aus dem Kalender fliegt. Sicher dabei ist 2015 der Nürburgring. In der Eifel wird am 19. Juli der Große Preis von Deutschland ausgefahren. Bei der Auflage 2013 triumphierte Vettel im Red Bull, die Veranstalter werteten die 110 500 Zuschauer an drei Veranstaltungstagen als Erfolg. Und Bernie Ecclestone rieb sich wieder mal die Hände.



**Weltmeister im Krisen-Zirkus Formel 1: der Engländer Lewis Hamilton.**

Foto: dpa

**König der Verrückten**



Ein wenig verrückt sind sie ja schon, die Eisenmänner und Eisenfrauen. Mehr als acht Stunden bewegen sie sich am Limit – am liebsten bei Hitze und garstigem Wind. Der Ironman Hawaii ist ihr ultimatives Rennen. Und Sebastian Kienle ist der Beste: Er wird am 12. Oktober in 8:14:18 Stunden der vierte deutsche Sieger. So viel Zeit verbringt manch ein Arbeitnehmer nicht im Büro.

**Endstation Finale**



Das waren noch Zeiten: Beim letzten Triumph im Fed Cup 1992 standen Steffi Graf und Anke Huber an der Grundlinie. 22 Jahre später wollen die deutschen Frauen im Tennis-Teamwettbewerb auch ein Stück Geschichte schreiben. Es bleibt beim Vorhaben: Angelique Kerber und Co. sind am 9. November in Prag beim 1:3 gegen starke Tschechinnen chancenlos.

**Chef aus Koblenz**

Wenn man so will, dann ist er nun Herr über 9600 Vereine und etwas mehr als 1,5 Millionen Mitglieder: Ulrich Klaus aus Waldesch bei Koblenz wird am 16. November zum Präsidenten des Deutschen Tennis Bundes gewählt. Sein erster Job: den ramponierten Ruf des DTB zu reparieren. sf

